

Disticha

Autor(en): **Bohnenblust, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ditticha.

Glück und Tag.

Silbern flutet der Mond verklärend ins Schlummernde Bergland.
Wille verflinkt im See stille beschaulichen Glücks.
Aber der herrliche Morgen verjagt den lähmenden Zauber,
Golden steigt und flammt glühend die Sonne der Tag.

Reife.

Stürmendes Greifen und ruhiges Reifen und stille Befreiung:
Leben und Tag und Tag reifen im einigen Kreis.

Freiheit.

Groß ist das gründliche Räffel des Menschen: du denkst dich gebunden
Streng an den Willen der Welt: lieh, und du fühltest dich frei.

Demut.

Wer ist Demut? Ein Weib voll stiller liegender Liebe,
Mutig im Lande des Leids, dienend dem Leide des Lands.

Wasser vom Felsen.

Ewig steht ein Stein, draus schlag' ich lebendiges Wasser.
Grußwill nenn' ich ihn; rein rieselt aus ihm der Humor.

Quelle und Strom.

Spärlich sprudelt dem Wanderer die kühlende Quelle der Wüste.
Doch in ihm selber zum Quell rauscht der lebendige Strom.

Wort und Tag.

Anfangs war das Wort: draus wurden ewige Werke.
Glaube war anfangs Tag: heut ist er manchen — das Wort.

Extrêmes.

Zweierlei Menschen erlehnen der andern beharrliches Schweigen.
Solche, die selber zu tief; die, denen alles zu hoch.

Musikmaschinen.

Uns gab die Muse, das Leben in eigene Töne zu hauchen.
Doch da kräht ein Gestell spielend mit heuchelndem Schein:
Hei, was soll denn ein bangendes eigenes langes Erleben?
Greif' in den Kästen, und gleich hüpf' ein Gefühlchen hervor!

Gottfried Bohnenbluff.